

# TAGBLATT

St.Galler Tagblatt online, 12. März 2021

AUDIOWALK

## 50 Minuten Theater fürs Ohr: Der vielleicht intimste Museumsbesuch – alleine mit dem Schauspielensemble des St.Galler Theaters in der Kunstzone der Lokremise

Das extra für die aktuelle Ausstellung «Città irreale» in der Kunstzone der St.Galler Lokremise entwickelte Hörstück hat Sogwirkung. Ein Rundgang in zehn Kunststationen durch eine imaginäre Stadt, in der die Zeit viel zu schnell vergeht.

Viola Priss



Der Tunnel, das Licht, das Nahtoderlebnis. Ein Glück, nicht alleine durchlebt, die Schauspieler sind ja mit dabei. Hier in Sara Masügers Werk «Tunnel».Bild: Ra Iph Ribí

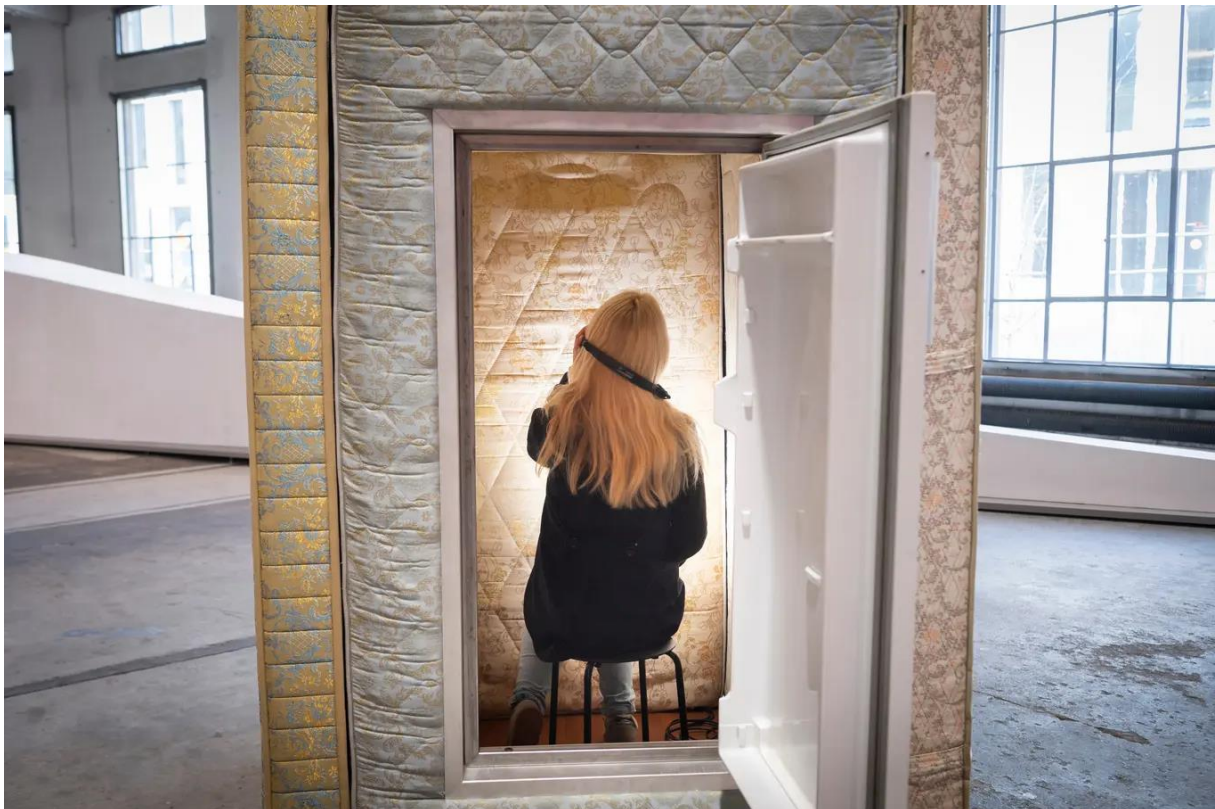
Markus Mosman, Mitarbeiter der Kunstzone in der St.Galler Lokremise, setzt mir die frisch desinfizierten Kopfhörer auf, drückt «Play». Der Rundgang in der Ausstellung «Città irreale» kann beginnen. Meine Begleitung sind acht Schauspielerinnen und Schauspieler – das Ensemble des Theaters St.Gallen.

Speziell für die Ausstellung, in welcher grossformatige Skulpturen aus der Sammlung des Kunstmuseums St.Gallen zu sehen sind, hat das Theater ein Hörstück konzipiert. Die Dramaturgin Julie Paucker und die Hausautorin Maria Ursprung lieferten die Texte. Es ist die pandemietaugliche und dritte Variante der Kooperation mit dem Kunstmuseum. Ursprünglich wollte man anlässlich des zehnten Geburtstages der Lokremise vergangenen September ein Schauspiel in der Kunstzone aufführen.

«Kann es losgehen?», fragt mich die sonore, sympathische Männerstimme. «Wenn Sie bereit sind, nicken Sie einmal kräftig mit dem Kopf.» Die Stimme gehört dem Schauspieler Tobias Graupner, meinem Audioführer in den nächsten 50 Minuten. Gemeinsam werden wir Halt bei zehn Stationen in und bei den Skulpturen machen.

«Jetzt öffnen Sie die Tür der ersten Station.» Es ist eine Art Guckkasten aus Sperrholz von Künstler Christoph Büchel. «Ist die Türklinke noch warm, von den Menschen, die sie vorher in der Hand hatten?», fragt Graupner. Unsinn, denke ich. Hier bin doch nur ich. Das aber ändert sich schnell: Im Inneren des Objekts herrscht eine dichte, längst ungewohnte Geräuschkulisse. Gefühlt bin ich plötzlich mit neun Menschen auf engstem Raum und wir alle versuchen, einander nicht auf die Füsse zu treten. Gut, wartet draussen mein Audioguide:

**«Kommen Sie mit mir und tun Sie so, als sei das eine ganz gewöhnliche Stadt.»**



Es müffelt, es juckt, es fehlt nur noch das Bier – vom Museumsbesuch zum Abenteuer in der irrealen Stadt, Station «Matratzenzelle» von Bob Gramsma. Bild: Ralph Ribl

**Spätestens ab Minute 7 bin ich ein bisschen in Tobias Graupners Stimme verliebt**

An Bob Gramsmas «Matratzenzelle» gehen wir ganz nah heran. Es ist ein mit Matratzen ummantelter, begehbare Kühlschrank. Es müffelt. Noch mehr, als meine auditive Begleitung

mich flüsternd an all die Menschen erinnert, die sich hier schon räkelt und schwitzen, Milliarden Läuse, Bettwanzen und Milben. So. Guten Appetit und hinein in den Kühlschrank. Muss das sein? Irgendwie juckt es, als ich endlich wieder heraus darf. Mir ist nach, ja, Graupner kann meine Gedanken lesen, einer «heissen Dusche und nach Hause? Nichts da, wir gehen weiter». Bestimmt, sanft, ironisch: Seit Minute sieben bin ich ein bisschen in Tobias Graupners Stimme verliebt.

### **Einmal Surrealität und Zurück**



Wir stürzen ab, gemeinsam, beten, gemeinsam. Das Theaterensemble und ich. Bild: Ralph Ribl

Kaum habe ich in der Swissair-Flugzeugkabine von Bob Gramsma Platz genommen, umgibt mich eine Geräuschkulisse aus einer fast vergessenen Zeit. «Sie fliegen also auch nach Genf?», «Ich hasse Fliegen.» Würde jetzt ein Gepäckstück in meinen Schoß und die Sauerstoffmaske von oben herab fallen, ich wäre nicht erstaunt. Wir stürzen ab, wir senden Stossgebete. Das Schauspielensemble mit mir.



Draussen bunt, innen dunkel und morbide. Die «Città irreali» wird in Begleitung der Schauspieler mancherorts zur Tour de force – und dadurch garantiert niemals langweilig. Bild: Ralph Ribi

Kunststation Sechs ist für mich die Entdeckung schlechthin. Ohne meinen Audioguide wäre ich daran vorbei gelaufen. Es ist: Das Draussen vor der Kunstzone, sein Rahmen ist das Fenster: «Schauen Sie, der wunderschöne, sich verändernde Stadthimmel.» Er hat Recht. Willkommen in der Realität, in der alles möglich ist, immer noch.

---

Der Rundgang ist während der Öffnungszeiten der Kunstzone in der St.Galler Lokremise im Abstand von 15 Minuten für jeweils eine Person möglich.